

Rotmilane kollidieren häufig mit Windrädern



Maik Sommerhage

ENERGIEWENDE Sommerhage: Wir brauchen Windkraftanlagen, es ist einfach eine Standortfrage

DORNHOLZHAUSEN - (ikr). „Der Rotmilan zählt zu den seltensten Vogelarten der Welt, in Deutschland gehört er vielerorts aber noch zum alltäglichen Anblick“, informierte Maik Sommerhage über eine gefährdete Vogelart, deren Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland liegt. „Windenergie und Artenschutz“ lautete das Thema des Vortragsabends, zu der die Nabu-Ortsgruppe Dornholzhausen in die Vereinsräumlichkeiten „Zwitscherstube“ eingeladen hatte. Prof. Dr. Axel Wehrend, Vorsitzender der Ortsgruppe, begrüßte die Zuhörer und Maik Sommerhage, der Referent für Schutzgebietsbetreuung und Vogelschutz bei der Nabu-Landesgeschäftsstelle Hessen ist.

Der Landschaftsplaner beschäftigt sich regelmäßig mit ornithologischen Fragestellungen und insbesondere mit dem Konfliktfeld „Windenergie und Vögel“. Dabei gilt sein besonderes Interesse dem Rotmilan, von dem es weltweit nur noch rund 20 000 bis 25 000 Paare gibt, die fast ausschließlich in Europa leben. In Deutschland leben etwa 10 000 bis 13 000 Paare und damit rund die Hälfte des Weltvorkommens. „Für keine andere Vogelart ist die Verantwortung Deutschlands für den Erhalt so hoch wie für den Rotmilan!“, betonte der Experte. Durch Intensivierungen und Umstrukturierungen in der Landwirtschaft sei die Art gefährdet, auch der Bau und Betrieb von Windkraftanlagen sei problematisch, wenn Windparks zu nah an Horsten und bevorzugten Nahrungsgebieten betrieben würden. „Da Rotmilane Windkraftanlagen nicht meiden, gehören sie zu den häufigsten Kollisionsopfern in Deutschland. Daher muss eine sorgsame und nachsichtige Standortwahl erfolgen“, brachte Sommerhage diese Konfliktsituation auf den Punkt.

Er betonte, dass man beim Nabu grundsätzlich die erneuerbaren Energien begrüße. Von der Atomenergie wegzukommen, sei jedoch gar nicht so einfach. Das gelte ebenso für das politische Ziel, in Hessen zwei Prozent der Fläche mit Windkraftanlagen zu bestücken. Er habe die Erfahrung gemacht, dass es „kaum noch jemanden gibt, mit dem man sachlich darüber reden kann, das gilt oft auch für renommierte Naturschützer.“

Sommerhage stellte klar: „Wir brauchen Windkraftanlagen, es ist einfach eine Standortfrage!“ Um die Bestände des Rotmilans und anderer gefährdeter Arten wie beispielsweise Fledermäusen zu schützen, sei es wesentlich, herauszufinden, wo deren intensivste Raumnutzung stattfindet.

Der Rotmilan lebe nicht nur im Offenland, sondern nutze auch bevorzugt den Wald, wo er sehr gerne junge Drosseln jage. Bei einer Projektplanung müsse deshalb eine ausgewogene Gesamtbetrachtung gemacht werden, wobei auch die Zuwegungen berücksichtigt werden müssten. „Auch Abschaltzeiten, beispielsweise bei Zugvogelaktivitäten, müssen eingeplant werden, wenn man das verantwortungsvoll machen will“, erklärte der Referent. Bei vielen Windparks funktioniere das bereits sehr gut. Die Zahlen der durch Windkraftanlagen getöteten Tiere könnten allerdings nicht exakt beziffert werden, weil die Füchse sie schnell wegholen würden. Dies gelte sogar für städtische Bereiche: „Der Skyline von Frankfurt fallen im Herbst viele tote Zugvögel zum Opfer, die selbst dort von Füchsen geholt werden.“

Sommerhage erläuterte anhand verschiedener Untersuchungsergebnisse aus Nordhessen und dem Vogelsberg den Artenbestand vor und nach dem Bau von Windparks. So gebe es nicht nur Negatives zu berichten. An einem

Beispiel erläuterte er, dass es auch andersherum gehen kann: „Am Hilsberg geht es den Arten heute sehr gut, weil beim Bau der Anlagen viel Naturschutz umgesetzt wurde.“ Sommerhage forderte seine Zuhörer abschließend auf, sich bereits am Planungsprozess von Windkraftanlagen mit großem Engagement einzubringen.

Professor Wehrend dankte ihm für einen „unglaublich ausgewogenen und sachlichen Vortrag.“

Heidi Matausch, Gemeindevertreterin der Grünen in Langgöns, informierte über den 2011 gefassten Beschluss der Gemeindevertretung, in der Großgemeinde keine Windkraftanlagen zu errichten, „der Beschluss besteht nach wie vor“, betonte sie. Naturschützer Martin Wenisch aus Lang-Göns ergänzte, dass bei der Diskussion um den möglichen Bau von Windkraftanlagen auf Vorrangflächen im Bereich Oberkleen der Planer gesagt hätte, dass sich ein solches Projekt an diesem Standort wirtschaftlich gar nicht rechne. Seitens des RP Gießen liegt ein aktueller Planungsentwurf zur Nutzung von Windenergie vor, der in der Regionalversammlung und den Kommunen zur Beratung ansteht. Foto: Rieger